

KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNIS-KIRCHE  
BERLIN



DER POSAUNENCHOR  
UND SEINE LEITER

---

GERHARD LIMPACH  
2011

## **Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde Berlin und ihr Posaunenchor**

Die Anfänge der Posaunenchorarbeit in der evangelischen Kirche liegen lange zurück. Die ersten Posaunenchöre gab es schon im 18. Jahrhundert in der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Ursprünge in dieser Gemeinde haben sich bis heute erhalten. In einigen Ortschaften spielen die Posaunenchöre bei jedem Gottesdienst oder begleiten die Gemeinde bei der so genannten Singstunde, die in der Regel am Samstag Abend oder zu bestimmten Anlässen abgehalten wird. Insbesondere aber das Wecken am Ostermorgen durch die Bläser ist in den Gemeinden sehr verbreitet. „Unter dem 6. April 1738 erwähnt das Herrnhuter Gemeindegabuch erstmals die Mitwirkung von Bläsern bei der Ostermorgen-Feier. Nach dem Wecken um halb vier ging die Prozession mit Posaunen und anderen Instrumenten hinaus auf den Hutberg zum Gottesacker.“ Darüber hinaus veranstalten die Herrnhuter in unregelmäßigen Abständen, seit 1965 alle zwei Jahre, ihren internationalen Bläserntag. Der erste Bläserntag der Herrnhuter Brüdergemeine fand am 20. bis 22. September 1924 in Gnadenberg, damals Schlesien, statt.

Als Gründer der evangelischen Posaunenchorbewegung in Deutschland gelten vor allem die Pfarrer Eduard Kuhlo (1822 - 1891) und dessen Sohn, der „Posaunengeneral“ Johannes Kuhlo (1856 - 1941) in Bethel. Insbesondere sieht man sie als die „Väter“ der westfälischen Posaunenchöre. Von Westfalen aus breiteten sich die Posaunenchöre in ganz Deutschland aus. Organisatorisch gehörten sie in den ersten Jahrzehnten den evangelischen Jünglingsvereinen (CVJM) an, die im „Reichsverband der evangelischen Jünglingsvereine Deutschlands“ zusammengeschlossen waren.

Man strebte eine Abgrenzung zu den Militärblaskapellen an. Gleichwohl erfolgte eine „Anerkennung“ als Musik der Kirche teilweise unter großen Widerständen der tradierten Kirchenmusik. Das Hauptziel sah man zunächst in der Volksmission. Jahrzehntlang waren die Posaunenchöre von Kuhlos Klangideal geprägt, demzufolge der Klang der Bläser einem Vokalchor möglichst nahe kommen sollte. Deshalb wurden Hörner aller Art bevorzugt, während Trompeten und Posaunen verpönt waren. In Reinkultur konnte man das beim berühmten Kuhlo-Horn-Sextett sehen und hören. Erst in der Nach-Kuhlo-Zeit (nach 1945) rückte man, unter Führung von Professor Wilhelm Ehmann und vom Neobarock beeinflusst, von dieser Auffassung ab.

Von den Anfängen der Posaunenchorbewegung im 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1933 waren die Posaunenchöre ganz selbstverständlich Teil der evangelischen Jungmännerarbeit. 1934 wurden sie unter dem Druck der politischen Verhältnisse aus den Jungmännerbünden ausgegliedert und zum „Verband evangelischer Posaunenchöre Deutschlands“ zusammengeschlossen, womit eine Zwangsmitgliedschaft in der nationalsozialistischen Reichsmusikkammer verbunden war. Nach 1945 spaltete sich die Posaunenarbeit in organisatorischer Hinsicht. Erst nach Jahrzehnten, im Jahre 1994, gelang eine Einigung. Es gründete sich mit Sitz in Bielefeld-Brackwede der „Evangelische Posaunendienst in Deutschland“ (EpiD) als Dachverband der heute etwa 30 deutschen Posaunenwerke mit ca. 7.000 Posaunenchören und etwa 120.000 Bläsern, die in vielen großen und auch kleinen Kirchen und Gemeinden bei Gottesdiensten und Veranstaltungen an der Verkündigung mitwirken.

(Quelle: Wikipedia)

Auch in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde? Nun, auch in dieser Gemeinde gab es einmal einen Posaunenchor. Bedauerlicherweise findet man über seine Existenz weder in den Gemeindeblättern, noch in den Akten oder Protokollbüchern des Gemeindegemeinderats ausführliche Hinweise oder Veröffentlichungen. Fehlen schon weitreichende Notizen über den Kirchenchor, so gibt es über den Posau-

nenchor nur ein Aktenheft geringen Umfangs unter der Nummer 3075 (Archiv im Gemeindehaus). Aus den wenigen Unterlagen soll hier der Versuch gemacht werden, über das kurze Leben dieses Posaunenchores zu berichten. Wenn nichts anderes angegeben ist, stammen die aufgeführten Beiträge aus der Akte 3075.

Das Jahr 1958 kann wohl als das Gründungsjahr des Posaunenchores gelten. Pfarrer Heinz Raisin, der eine Pfarrstelle in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche von 1957 bis 1962 innehatte, gab den Anlass dazu. Den ersten Hinweis dazu findet man im Protokoll des Gemeindegemeinderats vom 26. März 1958:

*„Pfr. Raisin entwickelt vor dem Gemeindegemeinderat seinen Plan, einen Posaunenchor ins Leben zu rufen. Zu den jetzt vorhandenen, aber teilweise nur ausgeliehenen Instrumenten sollen noch weitere angeschafft werden. Der Gemeindegemeinderat beschließt nach Anhören und Zustimmung des Rendanten einstimmig, Herrn Pfr. Raisin noch für das Rechnungsjahr 1957 500 DM zur Anschaffung von Posaunen und dem dazu gehörigen Inventar zu zahlen.“*

In dem vorstehenden Beschluss heißt es: *„... Zu den vorhandenen, aber teilweise ausgeliehenen Instrumenten ...“*. Nirgendwo im Gemeindegemeindearchiv findet man einen Hinweis darauf, von wem, wann und zu welchem Zweck diese Instrumente ausgeliehen waren. Eben auch nichts über die eventuelle Existenz eines früheren Posaunenchores. Wenn Posaunenmusik bei Veranstaltungen erklang, so nur von fremden Chören. In der Akte folgt nun ein Beitrag im Gemeindeblatt „Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ vom Mai 1958:

### **„Ein Posaunenchor entsteht**

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Wer unter uns schon einmal einen Posaunenchor erlebt hat - sei es, daß man ein Gemeindeglied ist, das von einer anderen Gemeinde kommend, in der ein Posaunenchor bestand, in unsere Gemeinde zuzog, sei es, daß man gelegentlich in anderen Gemeinden das Wirken eines solchen Chores miterlebte -, der weiß auch, wie ein Posaunenchor zur Verlebendigung einer Gemeinde im Gottesdienst und allen anderen kirchlichen Veranstaltungen beizutragen vermag.*

*Nun hat sich Bruder Szekeres, der über 10 Jahre in einer Ostberliner Gemeinde in der Posaunenarbeit stand und in unsere Gemeinde zugezogen ist, bereit erklärt, bei uns mit diesem Dienst zu beginnen. Etwa 10 Glieder der jungen Gemeinde wollen sich bereits an den einschlägigen Instrumenten ausbilden lassen. Damit wird aber schon der nervus rerum eines solchen Unterfangens berührt:*

- 1. Der Mangel an Instrumenten und*
- 2. das fehlende Geld zur Beschaffung derselben.*

*Um ein kleines Bild von den hierbei nötigen Ausgaben zu geben, sei gesagt, daß zum Beispiel allein eine B-Trompete (das kleinste Blasinstrument in einem Posaunenchor) ca. 175,- DM und ein Tenorhorn ca. 275,- DM kostet. Daß Notenmaterial und -ständer und andere Utensilien anfallen, versteht sich von selbst.*

*Und nun kommt unsere Bitte:*

*Um die erforderlichen Mittel aufbringen zu können, gründen wir einen Freundeskreis des Posaunenchores. Dabei wollen wir folgendermaßen verfahren: Zu diesem Freundeskreis gehört, wer sich durch einen freiwilligen, von ihm selbst festzusetzenden, aber festen, monatlichen Beitrag aufnehmen läßt.*

*Helft uns diese feine Arbeit in unserer Gemeinde voranzubringen! Werdet Mitglieder unseres Freundeskreises! Meldungen - schriftlich, fernmündlich oder persönlich - nimmt mit großer Freude entgegen Pfarrer Raisin, Berlin W 30, Achenbachstraße 18, IV (Gemeindehaus). Tel.: 87 98 50.*

*Wir dürfen noch mitteilen, daß sich bereits ein Gemeindeglied bereit erklärte, die Beiträge zu kassieren.“*

Am 8. Mai 1958 stellt Pfarrer Raisin zwei Ausweise aus, die zum Einsammeln der Mitgliedsbeiträge von den „Freunden des Posaunenchores“ berechtigen, und zwar für Lena Reuther und für Erna Gierschner. Lena Reuther hat dann wohl auch hauptverantwortlich an der Arbeit des Freundeskreises mitgewirkt. Von ihr geschrieben liegt auch ein erster Bericht über den jungen Posaunenchor vor, der wahrscheinlich

als Beitrag für das Gemeindeblatt gedacht war, jedoch nicht gedruckt wurde. Das sagt ein mit Bleistift geschriebener Vermerk auf dem Schriftstück aus:

„Der nachstehende Artikel war für das Blättchen geschrieben, Pfr. Raisin benutzte ihn aber nicht.“

Er soll nun aber seine Öffentlichkeit finden:

### **„Unser Posaunenchor und seine Freunde**

*Als sich im Mai d. Jhrs. Mitglieder unserer jungen Gemeinde unter Führung von Brd. Szekeres zusammenfanden, um zur Verlebendigung unserer Gottesdienste und anderer kirchlicher Veranstaltungen einen Posaunenchor aufzubauen, standen wir vor der schweren Frage: ‚Wovon sollen die teuren Instrumente, die Noten und alles, was dazu gehört, beschafft werden?‘ Unser Pf. Raisin wußte Rat. Er richtete an die Glieder unserer gesamten Gemeinde einen herzlichen Appell, einen ‚Freundeskreis des Posaunenchores‘ zu bilden, der nach eigenem Ermessen durch freiwillige, aber regelmäßige Spenden unseren jungen Musikern die benötigten Gelder bereitstellt. - Diese Bitte fand ein feines Echo! In kürzester Zeit hatten wir einen Freundeskreis von über 100 Mitgliedern beisammen. Von den Spenden, die sie allmonatlich pünktlich und freudig geben, konnten inzwischen ..... Instrumente etc. angeschafft werden. Zweimal finden sich unsere jungen Posaunisten zu fleißigem Lernen und Üben zusammen. Wer einmal selbst versucht hat, einem Blechblasinstrument einen Ton zu entlocken, wird wissen, wie schwer das ist und wieviel Mühe und Übung dazu gehören, ein solches Instrument zu meistern. - Ich bin schon häufig beim Einsammeln der Mitgliedsbeiträge gefragt worden: ‚Wann bekommen wir unseren Posaunenchor denn nun einmal zu hören?‘ Liebe Freunde, da müssen wir Euch noch um ein ganzkleinwenig Geduld bitten! Die Sommerzeit mit ihren verschiedentlichen Urlaubsreisen und unvorhergesehene, ernste Erkrankung unseres Herrn Szekeres haben unsere jungen Musiker in ihrer Ausbildung gehemmt. Wir hoffen aber, daß wir unseren Posaunenchor zu einer gegebenen Gelegenheit im Februar des kommenden Jahres zum erstenmal einsetzen können. - Sicher werden sich danach auch noch neue junge Musikfreunde dazufinden, sodaß wir unseren Posaunenchor dann immer mehr ausbauen können. Das hat aber auch zur Voraussetzung, daß uns auch unser Freundeskreis im neuen Jahr treu bleibt und durch seine Hilfe indirekt dazu beiträgt, daß auch in unserer Gemeinde das Wort des Psalmisten Geltung habe: ‚Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Lobet den Herrn mit Drommeten u. Posaunen, jauchzet vor dem Herrn, dem Könige!‘*

*L. Reuther“*

Im Februar 1959 meldet sich der Leiter des Posaunenchores, Georg Szekeres, der zeitweilig auch Mitglied des Gemeindegemeinderats ist, im Gemeindeblatt „Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ mit einem längeren Artikel über Wert und Bedeutung der Posaunenchorarbeit zu Wort. Er soll hier auszugsweise wiedergegeben werden:

### **„Lobet den Herrn mit Posaunen**

*Dieses Psalmwort ist die Losung für die Arbeit der evangelischen Posaunenmission in Deutschland; es ist der Auftrag - ein Auftrag schlechthin - für jeden Posaunenchor, der in einer Kirche zum Klingen kommt. Posaunenmission ist nicht neu, sie ist alt, man könnte meinen uralte, jedoch zum Leben erst erweckt und darum verbunden mit dem Namen eines Mannes, mit dem des Posaunengenerals Kuhlo, jenem blasenden Pastoren aus Bethel*

.....

*Wenn ich diese Zeilen schreibe, so deshalb, weil die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche nun auch einen Posaunenchor hat, und zwar noch nicht lange, aber doch schon immerhin seit dem Sommer, und manche Probleme somit für uns aktuell werden. Gewiß, zu hören ist davon noch nichts, denn auch das Erlernen des Blasens nimmt Zeit, viel Zeit in Anspruch. Woran es fehlt, das sind noch immer junge Menschen, die gern sich zum Blasen bereitfinden, denn die Schar ist bisher noch klein. Bis jetzt haben nur die Bewohner des Gemeindehauses jene höchst zweifelhaften Töne, die eben ein Anfänger diesem Instrument entlocken kann, vernommen. Freilich, auch mit einem höchst zweifelhaften Genuß, denn es ist eben doch aller Anfang schwer und bekanntlich kein Meister vom Himmel gefallen. Freude macht aber doch, daß alle Beteiligten mit Ernst und großem Fleiß bei der Sache sind und sich redlich Mühe geben.*

*Wenn heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, wann der Posaunenchor zum erstenmal in der Kirche zum Blasen kommt - ein paar der älteren Bläser haben schon mit großer Freude am Weihnachtsblasen in der Marienkirche mitgewirkt -, so möge man doch bedenken, welche Arbeit erforderlich ist, bis ein Choral geblasen werden kann. Kommt es doch nicht nur darauf an, die richtigen Töne zu treffen und richtig zu greifen, sondern auch Rhythmus und Notenwerte zu beachten. Zudem*

muß auch hier das Gehör geschult werden, um ein gutes Zusammenspiel zu ermöglichen. Alle diese Faktoren sind bei Anlegung eines Maßstabes in Rechnung zu stellen, um zu einer entsprechenden Beurteilung zu gelangen.

Es gebührt aber an dieser Stelle ein Dank dem Posaunenfreundeskreis, der durch seine regelmäßigen Spenden diese Arbeit erst ermöglicht hat, indem er uns die Instrumente gab.

Möge für uns und unsere Arbeit das gleiche gelten, was Bach, der große Kirchenmusiker, für sich in Anspruch nahm, indem er an den Schluß seiner Musikstücke die lateinischen Worte setzte: ‚Soli Deo gloria‘, zu deutsch: ‚Allein Gott die Ehre.‘

Georg Szekeres“

(Die Äußerung Herrn Szekeres‘ „... wann der Posaunenchor zum erstenmal in der **Kirche** zum Blasen kommt“, muss insofern korrigiert werden, als es zu der Zeit noch keine Kirche gab. Die Gottesdienste fanden nach der Zerstörung der Kirche im Jahre 1943 seit dem im Gemeindesaal statt).

Nun aber soll es den ersten Auftritt des Posaunenchores geben. Das geht aus einer Einladung Pfarrer Raisins an die Freunde des Posaunenchores vom 20.2.1959 hervor:

„Liebe Freunde unseres Posaunenchores!

Eine ziemlich lange Zeit hatten Sie nun die Freundlichkeit und Güte, durch Ihr Mitdenken und durch Ihre Gabe beim Aufbau unseres gemeindlichen Posaunenchores zu helfen.

Ich kann verstehen, daß nun bei Ihnen das Fragen anhebt, wie weit ist es nun mit der Arbeit unseres Posaunenchores? Wann kann man ihn denn das erste Mal hören? Und darauf soll Ihnen heute Antwort werden. Sie haben sicherlich Verständnis dafür, wenn wir sagen, dass sich ein Posaunenchor nicht aus dem Boden stampfen läßt. Die jungen Menschen, die da zu blasen beginnen, haben ja faktisch keinerlei instrumentale Kenntnisse, geschweige denn ein Wissen über Notenwerte und Kontrapunkt. Sie bringen bestenfalls ihre angeborene Lust und Liebe zum Musizieren mit. Bis aber Tonansatz, Noten, Üben und Musikalität vereint sind, vergeht eine ganz bestimmte Zeit. Denken Sie doch daran, wie lange es dauern kann, bis ein Klavierspieler - und das Piano ist ein viel einfacher zu spielendes Instrument - seine erste Komposition einwandfrei vortragen kann! Nichtsdestoweniger wollen wir es nun einfach wagen! Unsere handvoll Bläser wollen mit Ihnen am kommenden

Sonnabend, dem 28. Februar um 17 Uhr,

für eine kleine Weile beisammen sein und sie wollen Ihnen ihre Anfangskünste vorführen. Gewiß erwarten Sie keine Meisterleistungen und am 1. März im Abendgottesdienst wird der Chor, unser Chor das erste Mal zu Gottes Lobe spielen. Ihr Kommen an diesem Sonnabend ist für Sie deshalb günstig, weil am Abend um 20 Uhr dann gleich das Laienspiel

‚Treffpunkt Korea‘

von unserem Laienspielkreis aufgeführt wird.

....

Sehr herzliche Grüße

Ihr Heinz Raisin, Pfr.“

Ein weiteres Mitwirken des gemeindlichen Posaunenchores ist einem Aktenvermerk zu entnehmen:

„**Vermerk zu den Vorbereitungen zur Grundsteinlegung der Kirche**

.....

An der Feier wirkten ferner die Vereinigten Kirchenchöre von Charlottenburg mit, für die auch einige Bänke vom Gemeindehaus mitgenommen waren und der Posaunenchor der Gemeinde, verstärkt durch den Berliner Posaunenchor von Hoffmann.

Brunsing 1.7.1959“

Der Neubau der Kirche und die nach der Fertigstellung zu erwartenden Aufgaben führen auch zum Nachdenken über die Chorarbeit in der Gemeinde. So heißt es in einem Bericht über eine Gemeindeversammlung im Gemeindeblatt „Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ vom Dezember 1960:

„**Aus der Gemeindeversammlung**

.....

*Über unseren Kirchenchor hörten wir, daß er noch Mitglieder braucht, besonders, wenn man daran denkt, daß er einmal in einer großen Kirche singen will. ....*

*Unser Posaunenchor ist noch recht klein und muß sich immer Verstärkung aus anderen Chören holen.*

.....“

Etwa Mitte des Jahres 1961 verzieht Georg Szekeres nach Reinickendorf und übergibt die Leitung des Posaunenchores an das Gemeindeglied Hartmut Scharnke.

In der Akte folgt nun eine Einladung des „Freundeskreis des Posaunenchores“ von Pfarrer Raisin am 6. September 1961:

*„Sehr verehrte, liebe Freunde!*

*Mit diesen Zeilen möchte ich Sie sehr herzlich zu einem Treffen unseres Freundeskreises des Posaunenchores am*

*Freitag, dem 15. September 1961 um 17 Uhr*

*einladen. In einem gemütlichen Stündchen bei Kaffee und Kuchen möchte ich mit Ihnen zusammen über den weiteren Weg unserer Posaunenchorarbeit beraten.*

*Die Notlage, in die wir mit dem Posaunenchor geraten sind, ist hervorgerufen durch die jungen Menschen, die sich zunächst solch einem Chor zuwenden. In den vergangenen Jahren, in denen Sie uns kräftig geholfen haben, einen guten Start für diese Arbeit zu beginnen, sind ungefähr durch unseren Chor 20 junge Menschen gelaufen. Das Leidvolle dabei ist, daß sie sich zunächst umsonst bei uns ausbilden lassen, dann draußen irgendwo in einer Jazz-Band untertauchen, wobei wohl mehr ‚herauspringt‘ als bei uns.*

*Den Gedanken der Posaunenchorarbeit möchte ich auf keinen Fall fallenlassen. Manch einer von Ihnen hat ja anlässlich des Besuches der Neustädter Bläser hören und erkennen können, welch eine feine Sache es um einen guten Posaunenchor und seine Arbeit sein kann. Verzeihen Sie mir, wenn ich so ganz offen sage, daß es mir auch sehr schwer fällt, um der Arbeit unserer Gemeinde willen, Sie von dem freiwilligen Opfer, das Sie so freundlicher- und dankenswerter Weise auf sich genommen haben, zu entbinden. ....*

*In großer Dankbarkeit ..... begrüßt Sie von ganzem Herzen*

*Ihr Heinz Raisin, Pfr.*

*P.S. Ein herzlicher Dank, nicht nur den Spendern all unserer Gaben, sondern auch den Helfern, die sich mit dem Sammeln der freiwilligen Beiträge, ..... so viel Mühe gemacht haben. Nicht zuletzt ein herzlicher Dank unserem Herrn Szekeres und Hartmut Scharnke, die die ganzen Jahre über mit einer großen Treue und Einsatzbereitschaft die Leitung des Posaunenchores in vielen, vielen Übungsstunden übernommen hatten. Ein Dank auch schließlich den Bläsern, die in Treue ausgehalten haben.“*

Am gleichen Tage schreibt Pfarrer Raisin an Hartmut Scharnke

*„Lieber Hartmut!*

*Aus der Anlage ersiehst Du, daß wir für den 15.9. ein gemütliches Zusammensein mit dem Freundeskreis unseres Posaunenchores halten wollen. Für mich ist der Zeitpunkt gekommen, festzustellen, daß der Posaunenchor über ein genügend hohes Konto an Geld verfügt, um Instrumente und Notenmaterial zu beschaffen. Mir liegt am Herzen, dem Freundeskreis zu zeigen, daß im vergangenen Jahr - obwohl ja doch so viele Bläser abgesprungen sind - eine flüssige und gute Arbeit geleistet worden ist. Folgende Bitte für diesen Nachmittag geht an Dich:*

*a) .....*

*b) Ich wäre sehr dankbar, wenn Ihr an diesem Nachmittag ein wenig blasen könntet von dem, was Ihr könnt und was sitzt.*

*c) Es wäre schön, wenn Du als der derzeitige Leiter einen Bericht - er muß nicht lang sein - über den Stand Eurer derzeitigen Arbeit geben könntest, vielleicht mit einem Rückblick, wieviel Bläser bei Euch einmal angefangen haben und wieder abgesprungen sind. Die Schwierigkeiten, die entstanden sind während der Arbeit durch dieses ständige Fluktuieren der Bläser sollen nicht im geringsten verschwiegen werden.*

*d) Ich werde auch Herrn Szekeres zu diesem Nachmittag einladen und ihn bitten, ein paar Worte an den Freundeskreis zu richten.*

.....

*Mit sehr herzlichen Grüßen*

*bin ich (?)“*

Der Bestand an Instrumenten am 15. September 1961:

- 4 B - Konzerttrompeten
- 2 B - Tenorhörner in Eiform
- 1 B - Konzertposaune

Im Jahre 1962 muss der Posaunenchor dann doch schon über eine gewisse Qualität in seiner Arbeit verfügt haben, denn es liegt folgendes Schriftstück vom 16. April 1962 zu einem Auftritt vor:

*„Lieber Herr Scharnke!*

*Dürfen wir Ihnen im folgenden wieder die Termine für die Schloßparkgottesdienste mitteilen, bei denen unser Posaunenchor gewünscht wird;*

*27. Mai, 8. Juli, 26. August jeweils 16,30 Uhr.*

*Bitte bestätigen Sie uns doch, ob Sie das Blasen bei diesen Gottesdiensten übernehmen können.*

*Mit freundlichem Gruß*

*Brunsing“*

Am 21. Mai 1963 findet unter der Leitung von Frau Reuther und Herrn Scharnke wieder ein Beisammensein des Freundeskreises statt. Aus dem Protokoll erfährt man einiges über den Posaunenchor:

**„Protokoll über die Sitzung des Posaunenchor-Freundeskreises am 21. Mai 1963**

.....

*Der Instrumentenbestand hat sich also seit dem letzten Beisammensein um 1 Trompete vermehrt, so daß insgesamt jetzt 8 Instrumente vorhanden sind,*

*Nach einer kurzen Kaffee- und Unterhaltungspause beginnt Herr Scharnke seinen Arbeitsbericht.*

*Er beginnt mit der Antwort auf Fragen, die an ihn herangetragen wurden: „Wo bläst der Chor?“ „Wo und wann wird geübt?“ und spricht weiter über die Schwierigkeiten, einen solchen Chor aufzubauen und zusammenzuhalten. Er berichtet von der Zusammenlegung unseres Chores mit dem von Herrn Szekeres in Reinickendorf. Herr Szekeres, der erste Leiter unseres Posaunenchores, hat nach seinem Wegzug aus unserer Gemeinde auch in Reinickendorf damit begonnen, einen Posaunenchor aufzubauen. Um schneller voranzukommen, haben sich beide Gruppen zusammengeschlossen und arbeiten nun eine Woche in der Achenbachstraße und eine Woche in Reinickendorf. Diese Gemeinschaftsarbeit hat schon gute Erfolge gezeitigt.*

*Das Erscheinen des Chores in der Öffentlichkeit*

*Im Sommer bläst der Posaunenchor bei den Schloßparkgottesdiensten. Im Herbst bläst er am Bußtag und am Ewigkeitssonntag in unserer Kirchhofskapelle bei den dortigen Gottesdiensten. In der Adventszeit und am Heiligen Abend besucht der Posaunenchor unser Altersheim in der Marburgerstraße, wo wir einige sehr treue Mitglieder unseres Freundeskreises haben. Die Alten und Kranken gaben ihrer Freude so herzlichen Ausdruck, daß dieser Dank unseren Bläsern großen Auftrieb gab.*

.....

*Frau Reuther dankt Herrn Scharnke im Namen der Anwesenden für seinen feinen Bericht.*

.....

*Brunsing“*

Im Januar 1964 tritt Hartmut Scharnke eine längere Reise nach Australien an und übergibt die Leitung des Posaunenchores an Rolf Dittmann, der lange Jahre als Mitglied des Gemeindegemeinderats und in ehrenamtlicher Tätigkeit für die Gemeinde gewirkt hat. Das wird bestätigt durch eine vorliegende Einladung vom 11. April 1964 zu einem Frühlingstreffen der Freunde des Posaunenchores am 21. April 1964. Sie ist unterzeichnet von Lena Reuther und Rolf Dittmann. Als Hartmut Scharnke im Juni 1965 nach Berlin zurückkehrt, übernimmt er unter Mithilfe von Rolf Dittmann erneut die Leitung des Chores, und zwar etwa bis März 1967, als er Berlin wieder verläßt. Ab 1. Januar 1967 tritt Kantor Romo Feldbach in eine Organistenstelle der Gemeinde

ein und wird nach dem Fortgang Hartmut Scharnkes verantwortlicher Leiter des Posaunenchores.

*Gemeindekirchenratssitzung am 17. April 1967:*

*„4.) Herr Feldbach leitet die Kantorei und den Posaunenchor. Er hat in Übereinstimmung mit dem jeweils amtierenden Geistlichen für den Einsatz dieser Chöre und für die Auswahl der zu musizierenden Literatur Sorge zu tragen.“*

Außer einigen Einladungen zum Beisammensein des Freundeskreises und Vorgänge zu seinen Mitgliedern findet sich über die Arbeit des Posaunenchores in der Akte 3075 nicht Wesentliches weiter. Wie lange der Freundeskreis bestanden hat, ist unbekannt. Die letzte vorliegende Einladung stammt vom 19.11.1970.

Auch aus der Zeit des Schaffens von Kantor Feldbach liegt kaum ein Bericht oder Artikel über die Posaunenarbeit vor, obwohl es zu seiner Zeit viele Auftritte und Mitwirken bei Veranstaltungen gab. Der Chor verfügte über eine ausreichende Besetzung und erlangte durch die intensive Arbeit Feldbachs zu hervorragender Qualität. So spielte er beispielsweise zur Eröffnung des 17. Deutschen Evangelischen Kirchentages am 8. Juni 1977 von 9 bis 10 Uhr vor der Kirche zum Eröffnungsgottesdienst.

Erwähnt werden soll auch, dass der Posaunenchor meistens die Kantorei der Gemeinde auf ihren Chorfreizeiten begleitete und bei den dabei gegebenen Konzerten und dem Mitwirken im Gottesdienst erfolgreich mitwirken konnte. Darüber gibt es zwei Berichte im Gemeindeblatt „Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ aus den Jahren 1972 und 1978, die auszugsweise wiedergegeben werden sollen:

„Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Juli 1972“:

**„Die Kantorei und der Posaunenchor auf Reisen**

*Unsere diesjährige Chorfahrt führte uns in das schöne Städtchen Helmstedt. Wir wohnten im Kloster St. Marienberg, das im 12. und 13. Jahrhundert erbaut wurde.*

.....

*Auf Wunsch von Propst Hobohm haben wir im Rahmen des Festgottesdienstes zur Einführung des neuen Kirchenvorstandes mehrere Motetten und Choräle gesungen, auch der Posaunenchor war aktiv am Gottesdienst beteiligt.*

....

*Sabine Bräuniger“*

„Rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Juli 1978“:

**„Kantorei und Posaunenchor auf Fahrt**

*Kennen Sie den Knüllwald? Nein? Ein wunderschönes Erholungsgebiet im hessischen Bergland. Dorthin führte uns unsere diesjährige Chorfahrt. Wir fanden freundliche Aufnahme in Rengshausen, nur wenige Kilometer von Bad Hersfeld entfernt.*

.....

*Am nächsten Morgen gingen wir zum Familiengottesdienst in der evangelischen Kirche Rengshausen. .... Am Nachmittag ging es mit Bravour in die Probenarbeit, denn in diesem Jahr warten noch viele Aufgaben auf uns, u. a. werden wir am 21. Oktober den ‚Messias‘ von Händel aufführen. Es folgten in den nächsten Tagen noch einige Proben, da wir auch am Sonntag Exaudi den Gottesdienst mit einem vielseitigen Programm mitgestalten wollten. Auch der Posaunenchor übte mit den Rengshausener ‚Kollegen‘, was allen Beteiligten viel Spaß machte.*

.....

*Unser Mitwirken am Sonntagsgottesdienst bildete dann den Höhepunkt unserer Reise. Vor Beginn spielte der Posaunenchor vor der Kirche und ‚rief‘ damit zum Gottesdienst. In der Predigt kam u. a. zum Ausdruck, daß man Freude, die man erfährt, an andere Menschen weitergeben soll, was uns als*

*Mitglied des Chores und des Posaunenchores aus dem Herzen gesprochen ist. .... Nach dem Gottesdienst, einem kleinen Spaziergang und nach einem reichhaltigen Mittagessen war für uns die schöne Zeit vorbei. Mit einem Kanon, diesmal unter der Leitung von Pfarrer Soppa, der auch während der ganzen Fahrt unseren Tenor unterstützte, verabschiedeten wir uns.*

....

*Sabine Bräuniger“*

Schließlich noch ein Hinweis aus dem Protokoll des Gemeindegemeinderats vom 13. Juni 1977:

*„Die Kantorei und der Posaunenchor der Gemeinde haben mit 40 Personen in der Zeit vom 18. bis 22.5.1977 eine Freizeit in Hankenegge durchgeführt. Dabei wurde in zwei Gottesdiensten mitgewirkt und ein Gemeindegemeinderat für die dortige Kirchengemeinde und Urlaubsgäste veranstaltet. ....“*

.....

Mehr ist dem im Archiv vorhandenen Material nicht zu entnehmen. Als Kantor Romo Feldbach am 31. Dezember 1981 seinen Dienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde beendete, um in die Auen-Kirchengemeinde zu wechseln, nahm er nicht nur die Kantorei, sondern auch den Posaunenchor mit. So hatte die Posaunenarbeit in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchengemeinde nur das kurze Leben von 1958 bis 1981.

An dieser Stelle sei Rolf Dittmann gedankt, dass er nach Kontaktaufnahme mit dem in Australien lebenden Hartmut Scharnke den Anstoß zu der kurzen Lebensgeschichte eines Posaunenchores gab und wichtige Hinweise lieferte.

April 2011

Gerhard Limpach